













**Verfassungen.**

Die Freie Vereinigung der Civil-Versicherung hat am 16. Januar ihre Versammlung abgehalten. Nach Besetzung des...

Der Verein der Zimmerer nahm am 21. Januar in seiner Generalversammlung den Bericht über die letzte Vierteljahrsabrechnung entgegen.

Nach Aufhebung des Inverbindungstretens-Verbots, sowie den gefassten Beschlüssen der zweiten Konferenz, tritt für die Berliner Zimmerer zum Zweck der einheitlichen Leitung und Verwaltung...

In der hierauf folgenden Diskussion war die große Mehrzahl der Redner für die Einführung des neuen Systems, welches geeignet sei, eine starke Organisation zu schaffen...

Holzarbeiter-Verband. Die Brände der Kohlarbeiter beschäftigen sich in ihrer letzten Versammlung mit Beschlüssen...

Passen würden nur gemacht, um die Mahlzeiten einzunehmen; auch werde Sonntagarbeit verlangt. Ueberstunden würden nicht bezahlt.

Die Ledergerbwerke-Arbeiter und -Arbeiterinnen hatten am 18. d. M. eine Branchenversammlung abgehalten, in welcher das Mitglied Brückner einen beifälligen Vortrag hielt.

Niddorf. In der Versammlung des Vereins „Vorwärts“ vom 16. d. M. gab der Kassierer Müller den Kassenbericht.

Niddorf. Hier fand am 17. d. M. eine Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes statt.

Reinickendorf. Der hiesige Wahlverein nahm in der Sitzung am 14. d. M. den Bericht des Vorstandes entgegen.

Reinickendorf. Der hiesige Wahlverein nahm in der Sitzung am 14. d. M. den Bericht des Vorstandes entgegen.

ernannt. Die Wählerausgabe soll Sonnabends von 8 1/2-9 1/2 Uhr abends erfolgen.

Abtendorf. Im Socialdemokratischen Arbeiter-Bildungsverein hielt am 18. d. M. Dr. Curt Freudenberg einen überaus interessanten Vortrag über die sociale und hygienische Bedeutung der Profstitution.

Erster. Am Sonntag fand hier eine glänzend verlaufene Volksversammlung statt, die sich mit den bevorstehenden Gemeindevahlen beschäftigte.

Reinickendorf. Der hiesige Wahlverein nahm in der Sitzung am 14. d. M. den Bericht des Vorstandes entgegen.

Im Arbeiter-Bildungsverein in Mariendorf sprach am 17. d. M. Reichstags-Abgeordneter Friß Jußel über das neue Wahlgesetz.

Im Arbeiter-Bildungsverein in Mariendorf sprach am 17. d. M. Reichstags-Abgeordneter Friß Jußel über das neue Wahlgesetz.

Im Arbeiter-Bildungsverein in Mariendorf sprach am 17. d. M. Reichstags-Abgeordneter Friß Jußel über das neue Wahlgesetz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**

Donnerstag, 25. Januar. Opernhaus. Der Evangelinam. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus. Das Bärenfell. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Metropol-Theater**

Behrenstrasse 55/57. Neue Debüts! Neue Debüts! Liane de Vries. Litke Carlsen. Rapoli. Carmen Rosario. The Clives. Pauline d'Argent.

**Central-Theater**

Die kleine Excellenz. Operette in drei Akten von Richard Heuberger. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und folgende Tage: Die selbe Vorstellung.

**Schiller-Theater**

(Wallner-Theater). Donnerstag, abends 8 Uhr: In Behandlung. Komödie in 3 Akten von Max Dreger.

**Thalia-Theater.**

Tal. Amtl. Va. 6440, Drosselstr. 72/73. Täglich: Noch nie dagewesener Vollen-Tachterfolg!

**Metropol-Theater**

Behrenstrasse 55/57. Neue Debüts! Neue Debüts! Liane de Vries. Litke Carlsen. Rapoli. Carmen Rosario. The Clives. Pauline d'Argent.

**Central-Theater**

Die kleine Excellenz. Operette in drei Akten von Richard Heuberger. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und folgende Tage: Die selbe Vorstellung.

**Urania**

Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr. Zum erstmaligen: „Von den Alpen zum Vesuv“.

**Passage-Panopticum.**

Der amerikanische Haar-Athlet Sascha hebt mit den Haaren bis 300 Kilo.

**CASTANS PANOPTICUM**

Neu! Neu! Neu! Cecil Rhodes Chamberlain Ohm Krüger General Joubert Boerensoldaten. Cindarella. Drei Märchengruppen.

**American-Theater.**

Dresdenerstr. 96. Dir.: Emil Schnabl. Der Riese Wilkins. als: Dir. Stricke auf Reisen in Berlin und Montotte.

**Reichshallen.**

Täglich: Stettiner Sänger Anf. 8 Uhr. Entr. 50 Pf. Borzell. 40 Pf. Plau. Balkon 75 Pf. Balkon. Tage 1 M. Orchester. 1,50 Fremdenloge 2.

Wirklichen Kaffee-Geschmack besitzt Kathreiners patentierter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urteil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

**Palast-Theater**

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. Das große erfolgreiche Januar-Programm. Niagara-Frio, Amphradfahrer auf dem 60 Fuß hohen Drahtseil.

**Cirkus Schumann.**

Heute Donnerstag, 25. Januar, prächtige 7 1/2 Uhr: Elite-Abend. Gala-Programm. Nur noch einige Tage: Die ersten und einzigen tausenden und schimmenden Hirsche in Deutschland.

**Sanssouci**

Kottbuserstr. 4a. Heute Donnerstag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger vorzügliches Programm Hoffmanns neuer Schläger Siehste liebe Hanne!

**W. Noacks Theater.**

Baumstrasse 16. Goldene Berge. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Willen und Jacobsohn.

**Schultze, Wasserthor-Str. 1/2.**

Behandlung aller Haut-, Blasen- und Harnleiden ohne Betriebsführung. 3575 L.

**Möbelstoffe!**

alle Qual. selten billig! Gelegenheitskauf: Moquette, Plüsch 5,35 M. per Meter (120 cm breit).

**Falbe, 44. Elsassstr. 44.**

Behandlung aller Haut- u. Harnleiden ohne Betriebsführung. Sprechst. 9 u. abends 7-9. Sonntag u. Donnerstag 9-3.

**Arbeits-Bekleidung**

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur. En gros - Detail. 3572 L.

**D. Wurzel & Co., Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.**

In der heutigen Zeit, wo fast Alle mit Recht das Ziel erstreben, sich gesund durchzuleben, kann deren Devise nur nachst. Bild sein. In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger u. bekömmlicher als Bier!

**Oswald Nier's**

reine ungegypste Traubenweine aus Weinstauben. Festlichkeiten, Vereine, Krankenhäuser, bew. hoch. Rabatt! Zeit 1876: 70 eig. Centralgeschäfte (44 in Berlin, 261 in Provinzen) nebst Weinstuben u. 1200 Filialen in Deutschland.





Ein schweres Eisenbahn-Unglück

hat sich gestern morgen um 2 Uhr auf dem Bahnhof Schönhauser-Allee des Nordring der Stadt- und Ringbahn zugetragen. Bei der Entgleisung eines Güterzuges wurden der Heizer Tesche aus Hummelburg getötet, der Lokomotiv- und der Zugführer und ein Bremser schwer verletzt, die Maschine und neun von zwölf Wagen zertrümmert.

Zwölf mit Preshohlen beladene Wagen sollten von Hummelburg über den Nordring nach dem Rangierbahnhof zu Kanfou gebracht werden. Der Zug hatte den Bahnhof Schönhauser-Allee und die Ueberführung der Schönhauser-Allee passiert, als er plötzlich mit einem gewaltigen Krachen liegen blieb. Etwa hundert Schritte jenseits — westlich — der Ueberführung liegt eine Weiche, etwa zehn Schritte weiter ein sogenanntes Herzstück, das Maschinen und Wagen nach Ueberfahren der Weiche in das richtige Geleise zu bringen hat. Die Maschine nahm nun auch den rechten Weg, die Wagen aber folgten nicht dem Herzstück, sondern gerieten auf einen falschen Strang. Die Folge war, daß die nachrückenden, schwerverlumpelten Wagen die Maschine mit einem gewaltigen Knack herunterschoben, so daß sie aus dem Geleise flog und sich vollständig umdrehte, und dann umkippte, so daß sie jetzt in Trümmern mit den Wädem nach oben daliegt. Die Wagen schoben sich neben- und übereinander zu einem großen mit Preshohlen untermischten Trümmerhaufen, einzelne Teile flogen seitwärts gegen die Weichung. Der Heizer Tesche versuchte, sich durch einen Sprung von der Maschine zu retten, geriet jedoch gerade zwischen die Lokomotive und die nachrückenden Wagen und wurde totgequetscht. Der Lokomotivführer Tieg wurde durch den Dampf, der nach dem Abbrechen des Wasserstandsrohres dem Kessel entströmte, am ganzen Körper schwer verletzt, der Zugführer Kummert, der hinter der Maschine im Vordwagen gesessen hatte, erlitt einen doppelten Schenkelbruch und eine Quetschung der Brust, und einen Bremser, dessen Name noch nicht bekannt ist, wurde ebenfalls der Brustkasten eingedrückt. Zur Befreiung der Verunglückten aus dem Trümmerhaufen wurden sofort die Bahnhofsarbeiter zugezogen. Leider waren während der Nacht nur wenige anwesend, so daß die Rettungsarbeiten ziemlich lange dauerten. Tesche war, als man ihn endlich unter den Trümmern hervorziehen konnte, bereits tot. Die Säuererwundenen wurden der nahegelegenen Unfallstation II zugeführt. Diese ließ sie mit einem Krankenwagen nach dem Lazarus-Krankenhaus bringen.

Hier mußten sie wegen Platzmangels abgewiesen werden (!), so daß man nun erst den weiten Weg nach dem Krankenhaus am Friedrichshain machen mußte. Die Leiche Tesches wurde später nach dem Schauhaus abgeholt. Der Betrieb war an der Unfallstelle vollständig gesperrt. Die Geleise waren zum Teil verbogen und auseinander gerissen. Nur ein Geleise blieb unversehrt. Dieses wurde zunächst von den Trümmern befreit, um den Nordring-Verkehr aufzunehmen.

Viele Tausende gingen im Laufe des Vormittags hinaus, um sich die Unglücksstelle anzusehen. Auch der Vater des verunglückten Heizers Tesche erschien, um sich nach seinem Sohn zu erkundigen, mußte aber erfahren, daß er tot und bereits nach dem Schauhaus gebracht war. Tesche hinterläßt eine Frau mit einem dreijährigen Tochterchen. Von der Ueberführung der Schönhauser-Allee und einem nahe an der Strecke gelegenen Müllablageplatz aus hatte man einen vollständigen Ueberblick über die Trümmerstätte. Diese beiden Stellen waren denn auch fortwährend dicht besetzt. Die Trümmer bildeten ein wildes Durcheinander von Maschinenteilen, zerbrochenen Wädem, Rollen- und Bremsenfedern, Puffern, Preshohlen und anderen Gerätschaften aus den zertrümmerten Padwagen, Kleidungsstücke der verunglückten Leute etc. Eine große Wutlache mit Behirnmasse bezeichnete die Stelle, an der Tesche bei dem Veruche, durch einen Sprung sein Leben zu retten, vielleicht auch bei einem Absturz infolge des heftigen Knacks, zwischen Maschine und Wagen geriet und zu Tode gequetscht wurde. Ein Photograph nahm ein Bild von der Verwüstung auf.

Einen schauerlichen Eindruck machte das Unglück auf die Ohren- und Augenzeugen. Die Bewohner des Hauses Schönhauser Allee 123 wurden um 2 Uhr durch ein furchtbares Krachen aus dem Schlafe geweckt. Bestürzt eilten sie an die Fenster, die nach der Bahn hinausgehen. Im selben Augenblick wurde die Straße plötzlich taghell erleuchtet, wie man erst allmählich erkannte, durch das Kohlenfeuer der zertrümmerten Lokomotive, ein gewaltiges Fischen des austretenden Dampfes überdeckte alle andern Geräusche. Erst als der Dampf sich verzogen hatte und es wieder dunkel geworden war, hörte man die Hysterie der verunglückten Leute, die schauerlich durch die Nacht erschallen. Bald darauf sah man kleine Lichter sich herantreiben. Die getöteten Heizer und andere Arbeiter kamen mit ihren Laternen heran, um sofort sich an die Rettung der verunglückten Kameraden zu machen.

Der Lokomotivführer Tieg und der Zugführer Kummert sind so schwer verletzt, daß kaum noch Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Beide sind verheiratet. Der dritte Verletzte ist ein Bremser Kohl. Er ist so glimpflich davongekommen, daß er keiner Krankenhaus-Behandlung bedarf sondern nach Hause gehen konnte.

Eine Kolonne der Handwerker machte sich vormittags daran, die zertrümmerte Lokomotive auseinander zu nehmen und den Koloz mit Binden zu heben und in eine andre Lage zu bringen. Der Personenverkehr konnte nachmittags wieder über beide Geleise gehen, der Güterverkehr mußte über den Schräg geleitet werden. Gestern Abend hoffte man, im Laufe der Nacht auch mit der Erneuerung der Gütergeleise fertig zu werden. Die Ursache des Unfalles wird sich mit Sicherheit wohl niemals feststellen lassen. Der Lokomotivführer hörte nur an der Unglücksstelle ein Knacken und Stöhnen auf dem Geleise und in der Maschine. Er schrie das aber der Steigung an jener Stelle zu und wollte um sie besser überwinden zu können, noch mehr Dampf geben. In diesem Augenblick war aber das Unglück schon geschehen.

Lokales.

Achtung, 1. Wahlkreis! Heute abend 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins in den „Spreehallen“, Altkirch. 27. Vortrag des Herrn Dr. Max Schalte über das Socialisengesetz. Diskussion. Verschiedenes. Der Vorstand.

Freie Volkshöhe. Die Mitglieder werden auf die heute abend 8 1/2 Uhr in den Amnialhallen stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Außer einem Vortrag der Frau Dr. Zepher über Jbsen stehen wichtige Vereinsangelegenheiten auf Tagesordnung.

Sind die Gemeindefachklassen noch überfüllt?

Es scheint nicht so. Die durchschnittliche Besetzung der Klassen geht ja seit längerer Zeit ständig zurück. Sie war z. B. am 1. Mai 1880 55,64 Kinder pro Klasse, aber am 1. Mai 1899 nur noch 30,67 und am 1. November 1899 30,34 Kinder pro Klasse. Von 1889 bis 1899 macht das pro Klasse einen Rückgang um 5 Kinder. Der Leiter unseres Gemeindefachschulwesens pflegt mit Stolz auf den in diesen Zahlen hervor tretenden Fortschritt zum Besseren hinzuweisen, sobald in der Stadtverordneten-Versammlung darüber gellagt wird, daß die Gemeindefachklassen viel zu stark besetzt sind.

Ein Rückgang um 5 Kinder pro Klasse, d. h. nur um ein Fünftel der Durchschnittsbesetzung von 1889, das ist nun eigentlich für den Zeitraum eines vollen Jahrzehnts gerade kein sehr hervorragender Fortschritt. Die Gemeindefachverwaltung darf also auf die gegenwärtigen Frequenzverhältnisse unserer Gemeindefachklassen keineswegs schon besonders stolz sein.

Sie darf das vor allem auch deshalb nicht, weil durch den andauernden Rückgang der durchschnittlichen Besetzung nichts an der Thatsache geändert wird, daß in die untersten Klassen nach wie vor bis 69 Kinder hineingesteckt werden dürfen, daß diese hohe Zahl häufig auch voll erreicht und gelegentlich — der entgegen stehenden Bestimmung zuwider — sogar noch überschritten wird. So lange nicht die Maximalzahl sehr erheblich herabgesetzt wird, so lange der Mißstand der Ueberfüllung nicht überhaupt beseitigt, sondern nur in seiner Verbreitung beschränkt wird, kann von einer wirklichen Besserung keine Rede sein.

Die oben angegebene durchschnittliche Besetzung ist im übrigen ein Durchschnitt aus allen Klassen. Berechnet man die besonderen Durchschnitte der einzelnen Klassenstufen, so ergibt sich z. B. für den 1. November 1899 als durchschnittliche Besetzung der ersten Klassen 39,95, der zweiten 45,18, der dritten 48,05, der vierten 53,82, der fünften 58,99, der sechsten 58,57 Kinder pro Klasse. In dieser Reihe präparieren sich namentlich die fünften und sechsten Klassen schon mit erheblich weniger günstigen Zahlen als nach dem allgemeinen Durchschnitt. Eine Vergleichung mit den Zahlen von 1889 zeigt überdies, daß gerade die untersten Klassen an dem Rückgang am wenigsten beteiligt sind, obwohl sie als die stärksten überfüllten am ehesten und am meisten hätten entlastet werden müssen.

Noch ungünstiger gestaltet sich das Bild, wenn man jede Klasse einzeln nimmt und aus der Magistrats-Vorlage über die Gemeindefach-Frequenz vom 1. November 1899 ihre Besetzung feststellt. Da ergibt sich, daß von 655 sechsten und 640 fünften Klassen 229 bzw. 243 Klassen mit je 50—59 Kindern und 349 bzw. 348 Klassen mit je 60—69 Kindern besetzt waren. 1 sechste und 1 fünfte Klasse waren sogar mit der bestimmungsgemäßen unzulässigen Zahl von 70 Kindern besetzt. Was nützt es den in solchen Klassen untergebrachten Kindern, daß der Frequenzrückgang anderer Klassen den Durchschnitt verringert hat? Der allgemeine Durchschnitt stellt sich, wie angegeben, gegenwärtig auf rund 30 Kinder pro Klasse, aber für die sechsten und fünften Klassen ist die Besetzung mit weniger als 50 Kindern immer noch recht selten. Etwas häufiger wird sie in den vierten Klassen, aber auch hier giebt es noch eine ganze Menge Klassen, deren Frequenz noch sehr beträchtlich über den Durchschnitt hinausgeht, ja selbst das bestimmungsgemäße Maximum, das für diese Klassenstufe auf 60 festgesetzt ist, wird in 92 (von überhaupt 726) vierten Klassen überschritten. Erträglichere Zustände finden sich erst in den dritten und zweiten und besonders in den ersten Klassen. Natürlich giebt es aber auch hier gelegentlich noch recht hohe Frequenzen und selbst Uebererschreitungen des für diese Klassenstufen auf 50 festgesetzten Maximums.

Die Frage, ob man bei unseren Gemeindefachklassen noch von Ueberfüllung sprechen kann, muß nach den angeführten Zahlen nach wie vor mit einem sehr entschiedenen Ja beantwortet werden. Will man sich dabei — wie billig — auf den Standpunkt einer vernünftigen Pädagogik stellen, so muß man beinahe alle Gemeindefachklassen überfüllt nennen. Es giebt zahlreiche Pädagogen, die 40 Kinder pro Klasse schon für zu viel halten, und nicht wenige möchten die Klassenfrequenz noch unter 30 herabgedrückt sehen. Wo bliebe da der Ruhm der Berliner Gemeindefachschule? Unter 30 ist bei uns, von den Nebenklassen für Säuglingskinder abgesehen, etwas ganz Vereinzeltes, fast nur unter besonderen Verhältnissen zugelassenes, (diese Frequenz hatten nur 1 sechste Klasse, 1 fünfte, 1 vierte, 3 dritte, 8 zweite, 29 erste), und unter 40 ist wenigstens in den unteren Klassen eine große Seltenheit.

Die städtische Schulverwaltung steht freilich erst da eine „Ueberfüllung“, wo die von ihr festgesetzte Maximalzahl überschritten wird. Von diesem Standpunkt aus hat sie dann allerdings ein Recht, die ihr gemachten Vorwürfe als „unberechtigt“ zurückzuweisen, so lange sie „nur“ 69 Kinder in eine fünfte oder sechste Klasse hineinstopft.

Ein Aufruf zu einer Gedächtnisfeier für Giordano Bruno, der ein Märtyrer der Wahrheit, am 17. Februar 1600 zu Rom den Holzstoß bestiegen mußte, wird jetzt von einer Reihe angesehenen Männer erlassen. Es heißt in dem Aufruf: „Eine Feier, die nicht nur der Erinnerung dient, sondern auch der Mahnung. In der ganzen Kulturwelt wird der 17. Februar würdig begangen werden, besonders natürlich in Italien, wo dem Propheten und Märtyrer bereits in Neapel und Rom Denkmäler errichtet sind. Deutschland, wo Bruno Jahre hindurch gelebt hat, vor allem Berlin darf nicht zurückbleiben, wenn es sich um eine Kundgebung des freien Geistes handelt — unter den heutigen Verhältnissen weniger denn je.“ Ueber die Einzelheiten der Berliner Feier wird noch Näheres bekannt gegeben. Unter dem Aufruf finden wir die Namen Heinrich Hart, Rechtsanwalt Victor Frankl, Wilhelm Bölsche, Dr. Max Dreher, Prof. Dr. Paul Höpfer, Julius Hart, Dr. Ludwig Jacobowitsch, John Henry Mader, Dr. Gustav Mainz, Dr. Paul Kemmer, Hofkapellmeister Richard Strauß, Professoren der Berliner Universität sind in dem Aufruf zu dieser Feier nicht vertreten.

Die Stadtverordneten-Wahl im 44. Bezirk soll am 14. Februar im Krushof stattfinden. Dies Lokal liegt außerhalb des Wahlbezirks und von einigen Straßen soweit entfernt, daß viele Wähler von ihrer Wohnung dahin etwa 20 Minuten zu gehen haben. Was das für Arbeiter bedeutet, die oft erst im letzten Augenblick ihre politische Pflicht wahrnehmen können, braucht hier wohl nicht näher dargelegt zu werden. Für manche Wähler kommt ein derartiges Ständ Wahlkreis-Geometrie der Aufhebung des Wahlrechts nahe. Wer trägt die Schuld an dieser arbeiterfeindlichen Anordnung und liegt ihr eine Absicht zu Grunde? So darf man wohl fragen und gleichzeitig erwarten, daß von zuständiger Seite das Versehen ausgeht, die Wähler des 44. Bezirks dort wählen zu lassen, wo es rechtens ist.

Beleidigte Kommunalbeamte. Wegen Beleidigung eines Armenkommissions-Vorstehers wurde ein hiesiger Einwohner vom Schöffengericht I zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Einem andern wurde von demselben Gericht wegen Beleidigung eines Mitgliedes der Vorkaufs-Kommission eine Geldstrafe von 25 M. auferlegt, die im Nichtbeitragsfalle durch 5 Tage Haft abgedrückt werden sollen.

Mit der öffentlichen Impfung ist es in Berlin recht mangelhaft bestellt. Auch es schon bedenklich genannt werden, daß die Mütter gezwungen sind, oft einen stundenlangen Weg nach dem Impfstoffal zurückzulegen, so steht es um die Impfung selber recht nicht zum besten. Von Ordnung kann nur in sehr bedingtem Maße die Rede sein. So werden in dem Impfstoffal in der Wilhelmstraße 117 beispielsweise den Ankommenden keine Nummern gegeben, so daß die Frauen, denen die Energie und die Lust zum Drängen fehlt, oft eine beträchtliche Zeit hinter dem rückfälligeren Teil der Anwesenden zurückbleiben müssen. Es ist nichts Seltenes, daß eine entkräftete Mutter mit ihrem Kinde auf dem Arm eine bis zwei Stunden stehend zu warten hat, bis an sie die Reihe kommt. Dem nur die wenigsten finden in dem engen Klassenzimmer, in das sie eingepfercht werden, auf den Schulbänken Platz; und da des Raum mangels wegen immer nur eine Person mit einem Kinde eingelassen wird, so ist eine Abwechslung im Halten des kleinen Geschöpfes ausgeschlossen. Ist die Impfung nach einer Wartezeit von abermals einer halben Stunde beendet, so wird die Mutter von einem Schuttmann in ein andres Zimmer gewiesen, wo in ähnlicher Anordnung wie vorher, die Abnahme erfolgt. Auch bedeutet ein Polizeibeamter hier den Müttern in energischem Tone, daß sie sich mit den Kleinen der Kleinen möglichst zu beeilen hätten. Manche Mutter zieht es daher vor, ihr Kind auf dem kalten zugigen Korridor in Ordnung zu bringen.

Sollte es in einer Stadt wie Berlin, wo so vieles Geld für überflüssige Dinge ausgegeben wird, nicht möglich sein, hier schlauesten Wandel zum Besseren zu schaffen?

Erhöhung der Alterszulagen für Gemeindefachlehrer. Die Stadtverordneten-Cassell und Genossen haben folgenden Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, wenn möglich, für das Etatsjahr 1900—1901, jedenfalls aber für das Etatsjahr 1901—1902 eine Erhöhung der Alterszulagen der Lehrer an Gemeindefachschulen derart zu bewirken, daß nach 17 Dienstjahren 1800 M., nach 20 Dienstjahren 1900 M., nach 23 Dienstjahren 1700 M., nach 26 Jahren 2000 M., nach 29 Jahren 2200 M., nach 31 Jahren 2400 M. gewährt werden.“

Zu dem Vorkommnis auf dem städtischen Schlachthof, über das wir jüngst berichteten, wurde von sachmännlicher Seite geschrieben, daß es sich hier um einen äußerst seltenen Fall handle. Dem scheint leider nicht so zu sein. Denn ein ähnlicher und ebenso schlimmer Vorgang beschäftigt schon wieder die Behörden. Der Schlachtermeister Brunzel aus Straußnacktschloß vorvorgestern auf dem städtischen Schlachthof mehrere Schweine. Nachdem die Fleischschau diese als vollständig gesund freigegeben hatte, schaffte er sie nach seinem Stand Nr. 338 in der Centralmarkthalle, um sie an Ladenaufkäufer weiter zu verkaufen. Am Dienstagmorgen erschienen nun bei einem Polizeiarzt auf dem städtischen Schlachthof ein Ladenaufkäufer mit Schweinefleisch, das er von Brunzel an dem bezeichneten Stande gekauft hatte, weil er glaubte, darin Tuberkelbacillen entdeckt zu haben. Die Untersuchung auf dem Polizeischlachthof ergab, daß die Befruchtung des Fleisches sofort wurden Schritte getan, um das andre Fleisch dem Verkehr zu entziehen. Da Brunzel nicht anwesend war, so ließen sich ein Polizeiarzt und der Wachtmeister der Markthallenpolizei den Stand von der Verwaltung ausschließen. Die Untersuchung zeigte, daß auch der Teil, der sich von dem Schwein noch in dem Stande befand, so stark tuberkulös war, daß man es sofort der Abdeckerie übergeben mußte. Man fand aber nur noch die Hälfte des Schweins vor, und von dieser war der Schinken auch schon verkauft, ohne daß man den Käufer kennt.

Der Polizeipräsident v. Windheim hat in Begleitung des Deputierten der Veterinärpolizei, Regierungsrat Kauf, des Polizeihauptmanns Müller und anderer Persönlichkeiten, wie die „Allg. P.-Ztg.“ mitteilt, unter Führung des Direktors Hausburg die Fleischschau auf dem Schlachthof einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Wie weiter gemeldet wird, will das Ministerium des Innern energische Vorkehrungen treffen, damit sich solche Mißstände in der Fleischschau nicht wiederholen, wie sie in letzter Zeit von uns geschildert worden sind, nicht wiederholten.

Die Errichtung eines Gymnasiums vor dem Halleischen Thor forderte der städtische Beirat dieses Stadtteils in seiner vorgestrigen Versammlung.

Englische Vortragsreihe. Die Vortragsreihe, welche bereits am 18. Januar ihren Anfang genommen haben, werden am Donnerstag, den 1. Februar fortgesetzt. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß heute abend drei weitere Vorträge beginnen, und zwar ebenfalls mit einem Vortrag über „Wohnungs-Hygiene“. Ueber dieses Thema sprechen: Dr. Rudolf Vennhoff in der 110.—174. Gemeindefachschule, Schönhauser Allee 166a; Dr. Otto Schifan in der 189. Gemeindefachschule, Stephanstraße 24, und Dr. Paul Gerusein in der 40. Gemeindefachschule, Gneisenaustraße 7.

Zu den Vorträgen haben nicht nur die Kaffeemilch-Lieber, sondern auch deren Familienangehörigen unentgeltlich Zutritt. Eine Legitimation ist nicht erforderlich. Die Vorträge beginnen Punkt 8 1/2 Uhr. Die gute Aufnahme, welche die ersten Vorträge beim Publikum gefunden haben, läßt erwarten, daß der Besuch hierfür noch besser werde.

Selbstmordversuch eines Berliner Desfrandanten. Der Buchhalter Otto Koppe, der bei der hiesigen Subdirektion einer Spiegelglas-Verfälschungsgesellschaft angestellt und nach Unterschlagung von etwa 8000 M. flüchtig geworden war, hat in Reuss-Ruppin einen Selbstmordversuch unternommen. Er brachte sich zwei Revolverkugeln bei und liegt im Reuss-Ruppin Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Eine schwere Gasexplosion, bei der drei Personen erheblich verletzt wurden, erfolgte gestern (Mittwoch) abend in der Lessingstraße 54. Als die Gasflammen der oberen Stockwerke bereits angezündet waren, machte sich im Erdgeschloß, namentlich in der Kellerwohnung des Portiers O. Schulze, ein intensiver Gasgeruch bemerkbar, der sich von Minute zu Minute verstärkte, so daß die Hausbewohner in großer Angst schwebten und sämtliche Lichter auslöschten. Die Gasanstalt wurde benachrichtigt, die sofort einen technischen Beamten und einen Arbeiter entsandte. Diese sorgten zunächst für Abstellung des Hauptabgases und ermittelten dann, daß ein starkes Leitungszerr unter der Portierwohnung besetzt geworden war. Vorher waren schon sämtliche Fenster und Türen dieser Wohnung längere Zeit geöffnet gewesen, aber dann teilweise wieder geschlossen worden. Der Gasbeamte mochte nun wohl annehmen, daß das ausgebrochene Gas sich bereits verflüchtigt habe, denn er gestattete der Frau Schulz, mit der brennenden Lampe die defekte Stelle abzuleuchten. Ehe es aber dazu kam, erfolgte eine gewaltige Detonation, die Wänden und Fenstern zertrümmerte und auf weite Entfernung hin verpöhlte wurde. Gleichzeitig schlug eine Stichflamme auf, die den Gasbeamten, sowie Frau Schulz mit ihrer ebenfalls anwesenden 17-jährigen Tochter erfasste, so daß diese laut um Hilfe rufend nach dem Hofe stürzten. Alle drei wiesen im Gesicht und an den Händen starke Brandwunden auf, die auf der nächsten Unfallstation stark beschädigt und die Marmorbestattung am Treppenaufgange abgerissen. Die alarmierte Feuerwehr fand den entstandenen Brand schon gelöscht, brannte aber doch längere Zeit zum Aufräumen.

„Von den Alpen zum Vesuv“ ist der Titel des neuen Ausstattungs-vortrages, der am Mittwochmorgen in der Urania einer gelobten Gesellschaft vorgeführt wurde. In wirkungsvollen Bildern geht es vom Brenner zum Gardasee, von da nach Venedig und hierauf Rom entgegen, das in moderner und in den besten antiker Pracht vor uns aufsteigt. Nachdem wir Livoli und den Wasserfall der Ania gesehen, beschäftigte sich der zweite Teil des Vortrages mit Neapel, Pompeji, Capri, Sorrent und Amalfi, um auf dem Gipfel des Vesuv Halt zu machen. Aus der Fülle der Bilder ragen namentlich hervor die venezianische Mondscheinlandschaft, der Wasserfall der Ania, die blaue Grotte und die prächtige Wandeldekoration, die uns den Golf von Neapel von der Höhe des Vesuv aus zeigt.

Was den geistigen Gehalt des Vortrages betrifft, so schien er uns nicht so auf der Höhe zu stehen, wie man es von der Arbeit eines Gelehrten, wie Herr Dr. E. Schwahn, erwarten sollte. Es ist ja gewiß ein hartes Stück, dem unbefangenen Zuhörer in der kurzen Zeit von anderthalb Stunden nicht allein die landschaftliche Herrlichkeit der italienischen Landschaft, sondern auch, so gut es in diesem knappen Rahmen zulässig, die kulturhistorische Bedeutung des für die Menschheit einzigen Landes zu erschließen. Aber wir meinen, daß es kein Unglück gewesen wäre, wenn der Vortrag sich ein klein wenig mehr als gefaselt vom Stil des Gartenlaubens-Kunstlebens entfernt, über das angenehme Geplauder des Normalreisenden erhoben hätte. Man sollte auch mit der Wandeldekoration als Hintergrund einen Hinweis auf den Kulturstand eines Volkes nicht verschmähen. Gewiß ist der Vortrag auch in der gestern gehaltenen Form aller Achtung wert, aber so leicht und so leicht, wie sich Italia darin giebt, dürfte sie dem modernen Menschen nach allen, was er von ihrer Gegenwart weiß, kaum erscheinen.

Die vollstündlichen Hochschulkurse, auf die wir mehrfach hinweisen konnten, haben in der Bevölkerung Berlins vollste Anerkennung gefunden, die sie verdienen. Alle Kurse sind bis auf den letzten Platz von einer aufmerksamen Zuhörerschaft besetzt, und die Lehrer verstehen, soweit unsere Erfahrung reicht, ihrem Publikum auch die schwierigeren Gegenstände in wohlüberdachtem Vortrage verständlich zu machen. Diensttagabend wohnten wir im Kunstgewerbe-Museum dem ersten von Prof. Dr. Graf über griechische Bildhauerkunst gehaltenen Vortrag bei. Herr Graf behandelte die Anfänge dieser Kunst, soweit Spuren aus der Zeit vom achten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung an von ihr Zeugnis ablegen, und wogte in besonders glücklicher Darstellung von der schriftlichen Entwicklung der griechischen Künstlergenerationen ein Bild zu geben. Angenehm war die Erklärung der unbefangenen Fremde an Reden, welche die Griechen über frühere und spätere Völker entwarf, überzeugend und leichtvoll. Es verdient bemerkt zu werden, daß sowohl zu diesem, wie auch zu anderen Kursen die Frauen ein besonderes zahlreiches Kontingent stellen.

Vielleicht findet an dieser Stelle ein Hinweis Beachtung. Von Quartal zu Quartal haben die Hochschulkurse an Vielseitigkeit gewonnen; und besonders behandeln die für diesen Winter angelegten Vorträge die mannigfaltigen Wissensgebiete. Und dennoch sehen wir im Vergleich zu der ersten Serie vom Herbst 1898 eine Lücke. Das rein volkswirtschaftliche Gebiet, das damals besonders in dem von Herrn Professor Schmoller über Handelsgeographie gehaltenen Vorträgen wirksam behandelt wurde, liegt nach dem letzten Anlauf unberührt da. Unter allen späteren Kursen findet sich kein einziger, der sich über socialpolitische und geschichtliche Gegenstände verbreitet. Welche Ursache lag vor, fortan gerade dies Gebiet zu meiden?

**Feuerbericht.** Mittwochnachmittag gingen Prenzlauer Allee 202 Lumpen in Flammen auf. Gertraudenstraße Nr. 18/19 war durch Unvorsichtigkeit ein kleiner Wohnungsbrand entstanden, bei dessen Abkämpfung sich die Wohnungsinhaberin Brandwunden an den Händen zuzog. Vormittags mußte Kolbitzener Damm 43 in einem Kaminfenster ein Schindelfeuer abgelöscht werden, das Regale und Wachen zerstörte. Weidenweg 29 erfolgte in der Wohnung des Kadetten Pojer ein Zimmerbrand, der anscheinend auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Diensttagabend wurde die Behr nach Lützowstraße 73 gerufen, wo ein kleiner Zimmerbrand zu beseitigen war. Dasselbe war Schiffbauerdamm 15 der Fall. Ein Alarm nach Spenerstraße 6 war dadurch veranlaßt, daß dort auf einem Bodenlager liegende Utensilien sich entzündet hatten. Kommandantenstraße 49 mußte ein Brand beseitigt werden, der Gardinen und Möbel beschädigte. Außerdem erfolgte noch ein Ausbruch nach Reichensbergerstraße 130. Hier hatten Lumpen und Gerümpel in einem Keller feuer gefangen, das infolge starker Verqualmung nur schwer abgelöscht werden konnte.

### Aus den Nachbarorten.

**Brin.** Im Volks-Bildungsverein (bei Dorn) spricht Genosse Stramm am Freitagabend 8 1/2 Uhr über „Russische Denkwürdigkeiten“.

**Zu Adlershof** läßt das Mandat des Gemeindeverwalters Genossen Wadepuhl am 1. April ab. Da die Wählerliste bis zum 30. Januar ausliegt, muß bis zu diesem Tage jeder Parteigenosse die Liste nachgesehen und seinen etwa notwendig gewordenen Einspruch erhoben haben. Wer seine Zeit hat, die Liste nachzusehen, wolle sich bei Stemmweil, Bismarckstr. 53; Wadepuhl, Genossenschaftstr. 20; Tempel, Kronprinzstr. 6; oder bei Hildebrandt, Feldbergstr. 10, unter Abgabe der Steuerkarte oder des Mietskontrahats melden.

An den am 29. ds. Mts. stattfindenden Ergänzungswahlen für den Gemeinderat, deren Mitglieder von 9 auf 12 erhöht werden, wird sich die Partei nicht beteiligen, da ein Hausbesitzer gewählt werden muß und ein solcher innerhalb des Kreises der Parteigenossen nicht vorhanden ist.

**Zu Dalldorf** liegen die Wählerlisten zur Gemeindewahl bis zum 30. Januar aus. Wer keine Zeit hat, selber auf das Gemeindebureau zu gehen, wolle sich bei Steinforth, Rosenthalerstraße 4 und bei Clausius, Oranienburgerstr. 16 im Laden.

**Die Steuerjahre der Stadtgemeinde Schöneberg** werden im Etatsjahre 1900/1901 auf derselben Höhe erhalten bleiben, wie im letzten Jahre. Die Gemeinde-Einkommensteuer wird 100 Proz. der Staats-Einkommensteuer betragen.

**Die Arbeiter-Krankenversicherung in Charlottenburg.** Die Mitgliederzahl sämtlicher Arbeiter-Krankenkassen, soweit sie den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes genügen, einschließlich der eingeschriebenen Hilfsklassen, welche im Jahre 1896 bei den Arbeitern zwischen 13 250 (im Januar) und 15 896 (im Juli) schwankte, belief sich im folgenden Jahre im Minimum auf 13 432 (Februar), im Maximum auf 17 000 (November), im Jahre 1898 im Minimum auf 15 264 (Januar), im Maximum auf 18 848 (Juli). Bei den Arbeiterinnen schwankte die Zahl im Jahre 1896 zwischen 2314 (Januar) und 2698 (Oktober), 1897 zwischen 2308 (Februar) und 3002 (November), 1898 zwischen 2892 (Januar) und 3324 (Dezember). Rechnet man die monatlichen Mitgliederzahlen als Prozent des jedesmaligen Jahresdurchschnitts, so zeigt sich deutlich, wie die Mitgliederzahl, und da diese wesentlich von der Beschäftigung der Arbeiter abhängt, wie die Erwerbslosigkeit im Laufe der Jahre schwankt. Januar, Februar, zum Teil auch noch März, stellen für beide Geschlechter am ungünstigsten, während Juli und August, zum Teil auch noch Oktober beim männlichen Geschlechte, dagegen November und zum Teil noch Oktober und Dezember beim weiblichen Geschlechte am günstigsten stehen.

Was die Mitgliederzahl betrifft, so wiesen Ende Dezember 1898 die beiden Orts-Krankenkassen 11 766 männliche und 3004 weibliche, im Jahresdurchschnitt 11 876 männliche und 2921 weibliche Mitglieder auf. Die zwölf Betriebs-Fabrik-Kassen zählten 3111 männliche und 181 weibliche, im Durchschnitt 3396 männliche und 185 weibliche Mitglieder, die beiden Zimmungs-Krankenkassen der Bäder und Wäler zusammen 238 männliche und 14 weibliche, im Durchschnitt 274 männliche und 12 weibliche Mitglieder, die eingeschriebenen Hilfsklassen 1774 männliche und 41 weibliche, im Durchschnitt 1762 männliche und 40 weibliche Mitglieder. Alle Klassen zusammen zählten Ende Dezember 1898 16 889 männliche und 3188 weibliche, im Durchschnitt des Jahres 17 308 männliche und 3158 weibliche Mitglieder.

An Krankheitsfällen entfielen bei allen Klassen zusammen auf das männliche Geschlecht 151 659, auf das weibliche 35 670, an Sterbefällen 144 bezw. 14. Von je 100 männlichen Mitgliedern erkrankten 44,3, von je 100 weiblichen 47,2. Auf je 1 männliches Mitglied kamen 8,8 Krankheitsstage, auf je 1 weibliches 11,3. Auf je eine Erkrankung kommen beim männlichen Geschlechte 10,8, beim weiblichen 23,9 Krankheitsstage.

Die Einnahmen betrugen im Jahre 1898 bei den Orts-Krankenkassen 389 090,05 M., bei den Betriebs- und Krankenkassen 111 176,40 M., bei den Zimmungs-Kassen 4979,11 M. und bei den eingeschriebenen Hilfsklassen 54 979,45 M., insgesamt 560 255,01 M. Die Ausgaben beliefen sich bei den einzelnen Krankengruppen auf 386 890,31 bezw. 105 898,52 bezw. 4391,92 bezw. 48 350,98 M., insgesamt auf 545 471,73 M. Die Klassen erzielten einen Gesamtüberschuß von 312 146,81 M.

Außer den dem Kranken-Versicherungsgesetz entsprechenden Kosten befanden sich Ende 1898 noch 5 freie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften genehmigte Hilfsklassen in Charlottenburg mit insgesamt 1585 Mitgliedern. Ferner hatten noch 25 Verwaltungsstellen auswärtiger Krankenkassen ihren Sitz in Charlottenburg.

**Ueber die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder** hat jetzt auch der Polizeidirektor von Charlottenburg eine Verordnung erlassen. Diese stimmt mit den in Berlin und andern Vororten erlassenen Bestimmungen überein.

**Der Arbeiter Höberle,** der in Potsdam wegen Doppelmordes im Untersuchungsgefängnis sitzt, hat jetzt auch eingehenden, daß er sein Kind selber erdrosselt hat. Höberle hatte er immer nur zu gefunden, daß er seine Frau erwürgt hätte, weil diese das Kind umgebracht hätte.

## Gerichts-Beilage.

**Bildung und Umsturz.** Eine Ausschreibung zweier Akademiker, des stud. jur. Rog Tiantow und des stud. med. Fiedler, beschäftigte gestern die letzte Strafkammer des Landgerichts I in der Berufungsinstant. Tiantow war vom Schöffengericht zu 100 M. wegen Mißhandlung, Fiedler wegen groben Unfugs zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden, wobei folgender Thatbestand als erwiesen angenommen worden war: Als der Buchdrucker Niskan in der Nacht zum 20. April v. J. gegen 4 Uhr von der Nacharbeit kam und auf dem Wege zu seiner Wohnung das Kastanienwäldchen passierte, bemerkte er zwei Herren, die Kies vom Erdboden aufhoben und damit nach den elektrischen Vogenlampen warfen. Niskan war soeben an einem Schuhmann vorbeigegangen, er schrie zurück und teilte ihm seine Wahrnehmungen mit. Der Beamte überzeuete sich, daß einer der „Herren“ das Wesen fortsetzte, er ging an ihn heran und ließ sich diesen Studentenlarve zeigen, die auf den Namen des Angeklagten Fiedler lautete. Die Persönlichkeit des Buchdrückers Niskan wurde ebenfalls festgestellt und damit war diese Angelegenheit erledigt. Niskan ging seines Weges über die Friedrichsbrücke weiter, der Beamte sah, daß die beiden Studenten ihm folgten. Am folgenden Tage erstattete Niskan Anzeige, daß er das Opfer eines Ueberfalls geworden sei. Die beiden Studenten hätten ihn in feiger Weise überfallen und mißhandelt. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurden diese Angaben bestätigt.

In der Urteilsbegründung hieß es: „Mit Rücksicht auf die umstürzlerischen Bestrebungen, deren Anhänger es sich angelegen sein lassen, derartige Ausschreitungen von Gebildeten zum Ziele ihrer Angriffe zu machen, mußten die Angeklagten bestrebt sein, ihr Benehmen streng innerhalb der gesetzlichen Grenzen zu halten und sich vor Ausschreitungen zu hüten“.

Am gestrigen Termin erhoben die Angeklagten den Einwand, daß sie noch eine Weile hatten trinken wollen und nicht nach den Vogenlampen, sondern nach dem Laternenständer geworfen hätten. Der am wenigsten Treffsichere sollte die Weise bezahlen. Durch diesen Einwand wurde erwiesen, daß auch Tiantow sich an dem groben Unfug beteiligt hatte. Der Gerichtshof hob bei der Urteilsverfälschung hervor, daß die Angeklagten gar keine Veranlassung gehabt hätten, gegen das erste Urteil Berufung einzulegen; ihr Einspruch sei zu verwerfen.

Wären wir eitel, so könnten wir es uns zur Ehre anrechnen, daß der „Umsturz“ als eine Kraft betrachtet wird, deren moralische Wirkung stark genug sein sollte, um auch akademische Müßel im Jamn zu halten.

**Der Arawalkprozeß in Augsburg.** Aus Augsburg wird uns über die Schwurgerichts-Verhandlung, auf die wir gestern bereits hinwiesen, berichtet: Das Verhör der Angeklagten nimmt fast den ganzen Tag in Anspruch. Der Angeklagte Mehringer, Vorsitzender der Zahlstelle Augsburg des Centralverbandes der Maurer Deutschlands, gibt u. a. an: Der Zweck meines Verbandes ist, die Lage der Arbeiter im Baugewerbe, insbesondere die Lohnverhältnisse zu verbessern. Im Herbst 1898 war zum erstenmal vom Streik die Rede. Es ist aber davon abgeraten worden, weil die Organisation noch nicht so festem Fuß gefaßt hatte. Im April 1899 ist der Streik mit überwältigender Mehrheit beschlossen worden. Es wurde nur versucht, mit den Arbeitgebern ein Benehmen zu treffen, die Verhandlungen sind aber gescheitert. Von den 27 Baumeistern, welche die Forderungen unterzeichnet haben, haben in Wirklichkeit nur drei oder vier bewilligt. Es sollten dadurch alle Arbeiter um 3 Pfg. aufgebessert werden. So haben es auch die Arbeitgeber verstanden. Es lag kein Mißverständnis, sondern eine Täuschung vor. Die Unternehmer haben ihr Versprechen nicht gehalten, sondern sich eines Wortbruchs schuldig gemacht. Die Meister haben nur freunde Arbeiter, darunter auch Italiener, zu gewinnen gesucht und zu diesem Zwecke den Leuten auswärts fälschlicherweise vorgespiegelt, daß der Streik bereits beigelegt sei. Am Sonntag, den 15. Juli 1899, wo die Italiener hier ankamen, standen wir Streikposten auf dem Bahnhof. Es waren mehrere Baumeister, Postere und Schuppleute anwesend, um die Italiener zu empfangen und zu eskortieren. Sie sind nach dem Schlag- und Reichhof geführt worden. Wir sind ihnen nachgegangen, um zu sehen, wo sie hinkommen. Am Montag, den 17. Juli, hörten wir, daß die Italiener nach der Seidenfabrik überführt worden sind. Wir suchten aber nicht, daß die Italiener in der Fabrik auch beherbergt wurden. Unsere Streikposten sind deshalb hinausgegangen, um mit ihnen in Verbindung zu treten und durch gütliches Zureden auf sie einzuwirken.

Von den übrigen Angeklagten stellen die meisten jede aktive Beteiligung an den Arawalken entschieden in Abrede. Mehrere behaupten, daß sie von den Schuppleuten mißhandelt worden sind. Vor Eintritt in die Zeugenernehmung stellte Rechtsanwalt Dr. Bernheim den Antrag, es möge an Ort und Stelle ein persönlicher Augenschein durch den Gerichtshof und die Geschworenen vorgenommen werden. Die Mitverteidiger schloßen sich diesem Antrage an und verzichteten auf die Zuziehung der Angeklagten.

Zustizrat Herzfelder beantragt, die drei Sanitätsleute, welche auf der Wache im Förstnerhäuschen der Seidenfabrik stationiert waren, als Zeugen zu laden.

Der Staatsanwalt bekämpft diesen Antrag, da die Vorgänge im Bahnhofslokal in keinem Zusammenhange mit der Anklage sache stehen.

Rechtsanwalt Dr. Bernheim: Ich schließe mich dem Antrage an. Es werden hauptsächlich Schuppleute als Belastungszeugen erscheinen. Sämtliche Schuppleute haben vor dem Landgericht auf Eid gelungnet, daß sie sich einer Mißhandlung schuldig gemacht haben. Wenn nun durch einwandfreie Zeugen bestätigt wird, daß tatsächlich solche Mißhandlungen vorgekommen sind, so ist das für die Verteidigung von wesentlichem Wert.

Rechtsanwalt Bernheim: Auch ich schließe mich dem Antrage an. Was die Schuppleute während der Aufrührertage gegen die Vorschriften gethan haben, ist menschlich ganz genugsam begrifflich und entschuldbar, aber während der Aufrührertage sind seitens der Schuppleute mannigfache Exzesse der schwersten Art, Mißhandlungen der größten Art, Uebergriffen gegen die Dienstvorrichtungen der geblähten Art vorgekommen. Das ist für die Verteidigung erheblich. Das ist wesentlich für die Beurteilung der Angeklagten.

**Zum Gattenmord-Prozeß in Liegnitz** erhalten wir von dort folgendes Telegramm: Richtschönspektor Markwig, welcher vergangene Woche vom hiesigen Schwurgericht wegen Gattenmordverurtheilt, verurteilt gegen Mittergutsbesitzer Berndt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat gegen dies Urteil Revision eingelegt.

**Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle** zu unentgeltlicher Benutzung für Jedermann — Alexandrinenstr. 26, Gartenhaus — ist geöffnet: wochentags von 5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 3—6 Uhr.

**Verband deutscher Barbier, Friseur und Perrückenmacher** (Zweigverein Berlin). Donnerstag, den 25. d. M., abends 10 1/2 Uhr, bei Schiller, Rosenthalerstr. 57: Versammlung. Gaste willkommen.

**Arbeiter-Samariter-Kolonie.** Die Januar-Übungsstunde kann Umhänge halber erst morgen, Freitag, abends 9 Uhr, in der Dresdenstraße 45 stattfinden.

## Vermishtes.

**Der Rhein** ist in seinem mittleren Lauf in fortwährendem Steigen begriffen, während dem Oberseifen ein Fallen des Wassers gemeldet wird. Die Uferwege der Weste bei Warmen sind auf weite Strecken überschwemmt. Der Strom führt Stämme, Sträucher u. mit sich. Auch der Kezar ist plötzlich über 2 Meter gestiegen. Das ganze Neudorf ist überspült. Ganze Fabriken wurden niedergedrückt.

**Durch niedergehendes Gestein** wurden, wie man uns Leimbach i. Th. berichtet, in den Freiesleben-Schächten (Thüringen) im Mansfeldischen Gebirgsstreife fünf Bergleute überrascht. Vier kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

während der fünfte, der Bergmann Anort, unter den Gesteintrümmern begraben wurde und nur als Leiche hervorgeholt werden konnte.

**In München: Gladbach** ist die Weberei L. Rosenthal gänzlich ausgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. — In Mannheim brannte die Malzmühle Hoffstätter u. Co. nieder. Der Schaden wird auf 100 000 M. angeschlagen. — Ferner sind das Schiffsmaschinenhaus und die Schloßerei der Schiffswerft Henry Koch in Lübeck infolge Kurzschlusses durch Großfeuer teilweise zerstört worden. Es ist ein erheblicher Materialschaden entstanden. Die Betriebsführung ist umso empfindlicher, als die Werft mit Aufträgen überhäuft ist.

**In Königsberg i. Pr.** ist gestern der linke Flügel des städtischen Rathhauses ausgebrannt. In dem Barenlager des Fürst u. Bodenstein, das sich dort befand, ist ein 17jähriger Lehrling verbrannt.

**Ueberfall durch einen Soldaten.** In Gnesen wurde eine junge Frau von einem Soldaten des dortigen Infanterie-Regiments angefallen. Der Soldat packte sie am Genick und warf sie der Länge nach zu Boden. Auf ihr Geschrei kam der Ehemann schnell genug hinzu, warf sich auf den Uebelthäter und hielt ihn fest. Als letzterer sah, daß er nicht entkommen konnte, gebrochelt er sich wie ein Rasender. Die junge Frau ist erkrankt, und da sie sich in geeigneten Umständen befindet, ist noch keineswegs abzusehen, welche Folgen diese Nothet haben kann.

**Uebelmord eines Bankdirektors.** Wie man aus Lemberg meldet, hat sich der Direktor der „Galizischen Vorschubbank“ Franz Kuczynski in Reszow wegen mißlicher Vermögensverhältnisse erschossen. Das Revisionskomitee der Bank erklärt, daß die Bücher in Ordnung seien.

**Gegen die Uewüchsigkeit des bayrischen Landvolkes** zieht man jetzt mit Wirblicher Sittenstrenge zu Felde. Vor dem Schöffengericht zu Dachau in Oberbayern hatten sich vor einigen Tagen drei Mägdelein zu verantworten, die bei einem Bauern zu Indersdorf im Dienste stehen und beschuldigt sind, gegenüch der Ernte-Arbeiten auf dem Felde einen 19 Jahre alten Dienstknecht mit Anwendung von Gewalt eines Kleidungsstücks entledigt zu haben, das zwar im klassischen Altertum als barbarisch verworfen wurde, unter der christlichen Kultur untes rauhen Nordens jedoch von mannsprechlicher Notwendigkeit erscheint. Außerdem sollen die Mägdelein den Hut des Knechts mit einer sehr „muffigen“ Flüssigkeit gefüllt haben. Die Beschuldigten wurden beschuldigt, dadurch öffentliches Vergerais erregt zu haben. Der Thatbestand wurde durch Zeugen festgestellt, worunter einer die Strafthat als einen landesüblichen Scherz hinstellte. Auch der Verteidiger der Angeklagten bezweifelte die Vorkommnisse als böse, auf dem Lande aber übliche „Scherze“, die dort so tragisch nicht genommen und als sittliches Vergerais nicht empfunden werden. Die Angeklagten sind in der Hauptthat geständig. Das Gericht sah die Sache sehr ernst auf und verurteilte das eine Mädchen wegen Sachbeschädigung mit Rücksicht auf die dabei zu Tage getretene besondere Nothet zu acht Tagen Gefängnis, verwies jedoch im übrigen die Angeklagten wegen Nothigung und Sittlichkeitsvergehens an das Landgericht München II.

**Ein 15-jähriger Vatermörder.** In der Gemeinde Saint-Georges-d'Orca bei Montpellier erhob, wie aus Paris berichtet wird, der 15-jährige, als gefährlicher Raufbold beschriebene Georges Picapont seinen 48-jährigen Vater, weil dieser ihm eine berechnigte Miße hatte zu teil werden lassen.

**In Italien** nimmt die Influenza einen gefährlichen Umfang an. Turin hatte Dienstag 52 Tote durch diese Krankheit. Die mittlere Sterbeziffer beträgt 20. In Livorno wurden 12 000 Infektionsfälle seit 14 Tagen konstatiert. Auch in Rom wüthet die Influenza stark.

**Marktpreise von Berlin am 23. Januar 1900**  
nach Ermittlungen des lgl. Polizeipräsidiums.

Ware	2. Qtr.	1. Qtr.	Ware	1 kg	1.90	1.10
*Weizen	14,80	13,90	Schweinefleisch	1 kg	1,80	1,—
*Roggen	14,20	13,50	Rindfleisch	—	1,60	1,—
*Gerstenernte	13,80	13,—	Hammelfleisch	—	2,60	2,—
Kofer gut	15,—	14,20	Butter	80 Stück	6,—	3,—
mittel	14,10	13,40	Eier	1 kg	2,20	1,—
gering	13,30	12,60	Karpfen	1 kg	2,80	1,40
Rindfleisch	4,32	4,16	Kale	—	2,50	1,—
Gen	7,20	4,—	Jambon	—	1,80	1,—
Herbier	40,—	25,—	Rechte	—	1,60	0,80
Speckschonen	45,—	25,—	Brüste	—	2,80	1,40
Braten	70,—	30,—	Salz	—	1,40	0,80
Rindfleisch, neue	7,—	5,—	Bleie	—	1,40	0,80
Rindfleisch, alte 1 kg	1,06	1,20	Brot	per Schock	12,—	3,—
do. Band	1,20	1,—				

\* Grummet pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirthschaftscommission — Rotteungstelle — und ausgegeben dem Polizeipräsidium für den Doppelcentner. † Kleinhandelspreise.

**Produktenmarkt** vom 24. Januar. Aus Frankreich, wo die Getreidepreise in den letzten Tagen um 1/2 Pfennig gestiegen sind, hatte man heute schwächere Notierungen erwartet, doch blieben die Preise fest und gewannen noch eine Kleinigkeit. Auch Auesia war nach schwächerem Beginn gut erndet. Das Geschäft war auf Deckungen und Realitäten etwas belebter, besonders in Weizen, welcher am Freitag bis 0,75 M. anstieg, während Roggen unter dem Druck drohenden Anlandsangebots fest und nur behauptet war. Mittags ging auch Weizen infolge matter Notierungen in Ostreich Ungarn im Preise zurück und schloß 0,25 M. über gestern. Oester lag fest, sah unversändert. Rohöl am mittigen Paris 0,20 M. weichen.

Am Spiritusmarkt wurden 15 000 Liter Wer loco mit 47,— (+ 0,13) gehandelt.

**Städtischer Schlachthausmarkt.** Berlin, 24. Januar 1900. Amlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 300 Rinder, 1992 Kalber, 303 Schafe, 9538 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Metz (beziehungsweise für 1 Pfund in Ft.): für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 00—00, b) junge fleischig, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 00—60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00; d) gering genährte leben Alters 00—00 — Bullen: a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 00—00; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00—00; c) gering genährte 47—50 — Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes 00—00; b) vollfleischig, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 00—00; c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut ausgewählte jüngere Kühe und Färsen 00—00; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—49; e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45. — Kalber: a) fetter Mastfälscher (Schlammfälscher) und beste Sontfälscher 70—76, b) mittlere Mastfälscher und gute Sontfälscher 62—66, c) geringe Sontfälscher 50—56, d) ältere, gering genährte (Fischer) 40—43. — Schafe: a) Rahmschaf und jüngere Mastlammel 00—03, b) ältere Rahmschaf 35—50, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47—52, d) Schafweide Kleidergeschafe (Lebensgewicht) 00—00. — Schweine: a) vollfleischig, der fetteren Rassen und deren Zuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47, b) Räder 00—00, c) fleischig 44—46, d) gering entwidelt 41—43, e) Sauen 42—43.

**Berlin und Tendenz.** Vom Rinderaustritt blieb ungefähr die Hälfte un verkauft. Der Kalberhandel gestaltete sich langsam; es wird kaum auverkauft. Die Schafe wurden bis auf 35 Stück verkauft. Der Schweinemarkt verlief schwebend. Um 1 Uhr wurde wegen Ausbruch von Klauenleude die Schweineausfuhr verboten.

**Witterungsübericht vom 24. Januar 1900, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Höhe über Meer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Höhe über Meer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.
Zwettende	758 M.	SW	4 wolkig	3	4	Saparanda	734 M.	—	—	2 bedekt	—2
Hamburg	760 M.	SW	4 wolkig	3	5	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	780 M.	SW	3 bedekt	7	5	Wars	756 M.	SW	5	5	10
Stettin	764 M.	SW	3 bedekt	7	5	Aberten	750 M.	SW	3 wolkig	—	7
München	766 M.	SW	3 bedekt	7	5	Paris	765 M.	SW	2 wolkig	—	6
Wien	764 M.	SW	4 bedekt	7	—						

**Wetter-Prognose für Donnerstag, den 25. Januar 1900.** Jemlich trübe und regnerisch mit mäßigen bis frischen südwestlichen Winden und wenig veränderter Temperatur. Berliner Wetterbureau